

Minutenandacht „Eigenverantwortung“

4. Dezember 2020 / von Gisela Ebmer

Guter Gott! Da gibt es wöchentlich neue Informationen, neue Vorschriften und neue Empfehlungen, Verantwortung zu übernehmen in der Corona-Zeit. Und ich muss dir sagen, ich tu mir immer schwerer damit:

Als gute Protestantin ist mir die Eigenverantwortung etwas sehr Wichtiges. Niemand soll mir befehlen, was ich zu tun oder zu lassen habe. Gleichzeitig war ich bisher immer froh über Vorgaben unserer Regierung, wie wir mit der Corona-Krise umgehen sollen. Ich habe Freunde, denen das schwedische Modell besser gefallen hat: Die Leute sollen Eigenverantwortung üben. Schon damals im Frühjahr habe ich mir gedacht: Wie soll ich als Lehrerin Eigenverantwortung wahrnehmen? Ich kann nicht einfach daheim bleiben von der Schule, nur weil ich meine Verantwortung ernst nehme. Dann muss jemand anderer für mich einspringen und meine Arbeit tun. Eigenverantwortung gibt es letztlich nicht, denn wir leben miteinander vernetzt, und aus diesem Netz kann ich mich nicht einfach herausnehmen ohne dass ein Loch entsteht.

Jetzt wurden Lockerungen zum Lockdown Nummer 2 verlautbart. Die letzten Wochen waren nicht so streng wie im Frühjahr. Meine Enkelkinder durfte ich versorgen und Arzt-Besuche waren dezidiert möglich. Ich war mit Öffis dorthin unterwegs. Aber doch hieß es, man solle zuhause bleiben und niemanden treffen. Was ist, wenn ich beim Spazieren-Gehen jemanden Bekannten treffe, so ganz zufällig – oder auch ausgemacht? Bewegung in der frischen Luft ist ja erlaubt. Unsere monatlichen Hausversammlungen mit den 10 Nachbarn machen wir im Freien und mit großem Abstand. Wir müssen eine Einteilung für's Schneeschaukeln machen und eventuelle Einkaufs-Gemeinschaften absprechen. Und wir nehmen Eigenverantwortung wahr. Und dennoch: Wenn ein Hubschrauber über uns drüber liegt, fühlen wir uns schon ertappt, so wie wenn wir was Verbotenes getan hätten.

Ich tu mir schwer mit der Eigenverantwortung. Weil ich weiß: es gibt viele Leute in Österreich, die sagen, ich pass schon auf mich selber auf, mir sind die Vorschriften egal. - Und dann sinkt die Zahl der täglichen Neu-Infektionen viel zu langsam.

Wenn Ich sage, ich passe auf mich und andere auf, dann bilde ich mir manchmal ein, ich nehme die Situation vielleicht ernster als andere. Aber: Was ist ernst genug? Wo ist die Grenze? Ich kann mich als Protestantin nicht auf mein eigenes Gewissen verlassen, auch nicht auf meine Gebete und auf den lieben Gott. Verantwortung übernehmen heißt auch, gut informiert zu sein: Auf die Bildung haben Evangelische immer sehr viel Wert gelegt. Und da muss ich ehrlich sagen: In Bezug auf Corona sind wir eben noch immer zu wenig gebildet. Und daher auch nicht in der Lage, wirklich Eigenverantwortung zu übernehmen. Und das mache ich niemandem zum Vorwurf: Man weiß noch zu wenig über das Virus und die Krankheit, die besten Leute forschen daran, und wir normale Bürger und Bürgerinnen können eigentlich nur vorsichtig sein, uns an Expertenvorschläge halten und abwarten.

„Jetzt sehen wir alles in einem Spiegel, in rätselhafter Gestalt, dann aber von Angesicht zu Angesicht. (1. Kor. 13, 12)“ So beschreibt es der Apostel Paulus.

Das ist meine große Hoffnung: Solange wir nicht klar sehen, bleibt uns nur das Vertrauen in Gottes Liebe und in die Menschen, die in seinem Sinne wissenschaftlich tätig sind. Und irgendwann wird es uns möglich sein, zu erkennen, zu wissen, und eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen, die allen gut tun. Das zu akzeptieren und darauf warten zu können, das hat auch etwas mit Advent zu tun.